

Neues Schrifttum

650 Jahre Kloster – 700 Jahre Inzigkofen 1306 – 1356 – 2006. Jubiläumsschrift der Gemeinde Inzigkofen, hg. v. der Gemeinde Inzigkofen. Inzigkofen: Kaan Verlag GmbH 2006. 108 S., zahlr. Abb.

Die Jubiläumsschrift erschien anlässlich eines Doppeljubiläums. Es bezieht sich auf die erstmalige schriftliche Erwähnung des Ortes im Habsburger Urbar um das Jahr 1306 und den ersten urkundlichen Hinweis auf das neu begründete Kloster Inzigkofen im Jahre 1356, wobei dessen Anfänge bereits zwei Jahre früher liegen. Die Schrift bietet zunächst eine instruktive, gedrängte Darstellung des Ortes im Jubiläumsjahr mit seiner Infrastruktur. Anschließend folgen drei umfangreichere Beiträge: Die erste Abhandlung des Sigmaringer Kreisarchivars *Edwin Ernst Weber* befasst sich mit der Geschichte des Klosters Inzigkofen und ist bereits in dem Band „Klöster im Landkreis Sigmaringen“ erschienen, der an anderer Stelle in der vorliegenden Zeitschrift rezensiert wird. Der Anlass des Klosterjubiläums rechtfertigte einen nochmaligen Abdruck des Beitrags in der für die örtliche Bevölkerung gedachten Schrift. Der nachfolgende Aufsatz befasst sich mit dem Volkshochschulheim Inzigkofen und seiner Geschichte; er entstammt der Feder von *Bernd Eck*, dem Leiter dieses Instituts. Es ist eine bemerkenswerte Einrichtung, die 1948 auf Betreiben der Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschulen, welche seit 1946 mit Hilfe der französischen Besatzungsmacht zur Erneuerung Nachkriegsdeutschlands entstanden, ins Leben gerufen wurde und seitdem ein beeindruckendes Kursangebot insbesondere für die Erwachsenenbildung bereit stellt. Der letzte Beitrag ist eine komprimierte Ortsgeschichte Inzigkofens, wiederum von *Edwin Ernst Weber* verfasst. *Weber* vertritt dabei die These, dass es sich bei dem Ort um eine Ausbausiedlung des benachbarten Dorfes Laiz handelt. Er macht dies daran fest, dass der Ort kirchlich ein Filialort der Pfarrei Laiz war, nur über eine sehr kleine Gemarkungsfläche verfügte und insgesamt eine winzige Siedlung war, so werden im Habsburger Urbar lediglich zwei Höfe aufgeführt, die Habsburg abgabepflichtig waren. Bei Inzigkofen eine Ausbausiedlung anzunehmen, entbehrt also nicht einer gewissen Glaubwürdigkeit. Vielleicht könnte eine genauere Untersuchung der Gemarkungsverhältnisse von Inzigkofen und Laiz hier weiterführen und zur Klärung beitragen. Wegen seiner Kleinheit, so *Weber* weiter, hätte der Ort im Mittelalter durchaus auch als Wüstung abgehen können, wäre da nicht das Kloster gewesen, das eine bedeutende, jedoch ambivalente Rolle spielte: Es war der Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber im Dorf, der zwar keine Ortsherrschaft ausbauen konnte, doch weit in das dörfliche Leben eingriff und auch als Konkurrent um die landwirtschaftlichen Ressourcen auftrat. Treffend wird das „klösterlich-dörfliche Nebeneinander ... als Symbiose zum beiderseitigen Nutzen“ charakterisiert. Weiter werden kurz das Verhältnis zur Herrschaft und die innerdörflichen Verhältnisse skizziert. Obwohl Inzigkofen der zollerischen Herrschaft direkt unterstand, ein sogenannter Immediatort war, entsprachen die dörflichen Verfassungsstrukturen in der Frühen Neuzeit denjenigen der österreichisch-lehenbaren Orte der Grafschaft Sigmaringen, so wurde beispielsweise wie in der Stadt Sigmaringen der Schultheiß in freier Mehrheitswahl gewählt. Die relativ detaillierte Überlieferung der Wahlergebnisse für den Zeitraum 1640 bis 1705 lässt auch in Inzigkofen, analog wie im Falle der Stadt Sigmaringen, tiefe Einblicke in die innerdörflichen poli-